

Die Ahnen
des
Hans-Erdmann Schönbeck

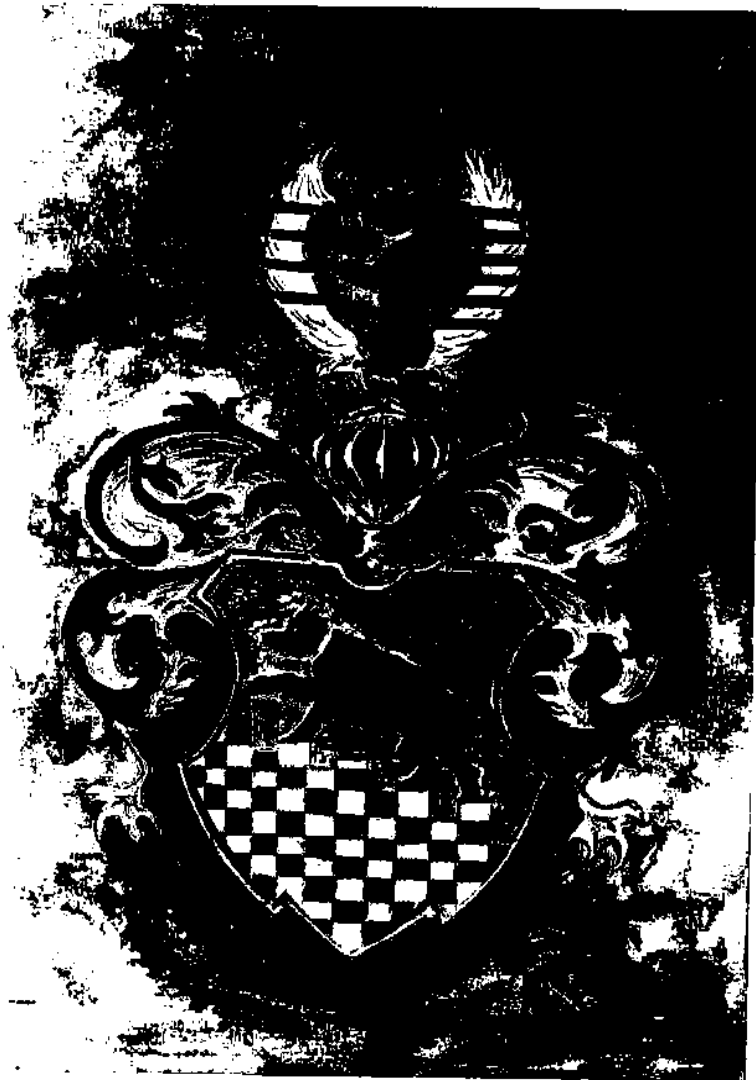
im Zeitgeschehen der letzten
vier Jahrhunderte

III. Teil

aufgezeichnet
von

Ludwig Wilhelm Schönbeck
Oberst a. D.

Lauterbach in Hessen, im Jahre 1967



Wappen der Familie von Bernuth

Die Ahnen
des
Hans-Erdmann Schönbeck
mütterlicherseits.

Die erste urkundliche Nachricht über die Familie Bernuth ist enthalten in dem Geburtsregister des evangelischen Pfarramtes in Gr.Rosenburg, Kreis Calbe an der Saale, Regierungsbezirk Magdeburg.

Die Eintragung lautet: " Im Jahre 1655, den 11. März ist Hans Barnuths Söhnlein getauft, welches den Namen Johannes erhielt". Da das Taufregister nur die Jahre 1655 bis 1662 umfaßt und erst von 1672 ab lückenlos fortgesetzt ist, und da die Trau- und Sterberegister bis 1672 verloren gegangen sind, läßt sich der Ursprung der Familie leider nicht weiter zurück verfolgen. In dessen findet sich, wie erst in jüngerer Zeit ermittelt wurde, in dem, im Archiv von Klein-Rosenburg enthaltenen, Erbbuch ein Vermerk, aus dem erhellt, daß jener Hans Barnuth damals in Gr. Rosenberg angesessen war.

Das Erbbuch wurde im Jahre 1667 aufgrund mündlicher Überlieferung begonnen und 1678 beendet; aus ihm erfahren wir, daß Gr.-Rosenburgk - anscheinend vor dem 30jährigen Kriege - 41 Landstellen hatte " so angebaut waren ", während zur Zeit der Abfassung des Erbbuches nur noch 23 vorhanden und die übrigen Stellen, vermutlich infolge der Wirren des Krieges noch Wüste und unbewohnt waren.

Das Erbbuch sagt hierüber: " Und seynd derselben vormalis 41 gewesen, anizi aber nur 22 wirklich vorhanden, so angebaut, und seynd die übrigen Ställen annoch wüste und unbewohnt." An 5. Stellen wird aufgeführt Hans Barnuth, " dessen Wohnhaus, Hoff und Garten liegen an der Amts Schmiede und Gottfriedt Tappen nach der Gr.-Rosenburger See hin, Der vorige Inhaber hat Bernd Schuster geheißen, Und gehört dazu An Wiesenwachs 3 Morgen in Langmaßen, neben Carle von Ingersleben und Andreas Wilken."





Seit wann er auf seiner Scholle gesessen hat, und woher er eingewandert ist, darüber fehlt uns jede Nachricht, da der Chronist des Erbbuches aber noch seinen Vorgänger Bernd Schuster gekannt hat, so haben die Bernuths den Hof zwischen der Amtsschmiede und Gottfriedt Trappen jedenfalls nicht von ihrer Väter Zeiten her besessen.

Das Geburtsjahr des Hans ist wegen Fehlens der Geburtsregister nicht bekannt; es kann im Hinblick auf seine, dem Namen nach unbekannte Lebensgefährtin, deren Beerdigung in ihrem 56. Lebensjahr beurkundet, und die hiernach 1634 geboren ist, lediglich der Schluß gezogen werden, daß er etwa um 1630 geboren sein mag.

Johann (Hans) Barnuth hatte 4 Kinder, von denen der jüngste Sohn Christian die Lehrerstelle in Gr. Rosenberg bekleidete. Ihm folgte im Amt sein zweiter Sohn Johann Heinrich. Dieser schrieb seinen Namen bereits als " B e r n u t h ".

Vater und Sohn waren somit von 1688 bis 1754 ununterbrochen in Gr. Rosenberg als Lehrer tätig.

Heinrich ist für die Familie mehr als der gute treue Lehrer der Gr. Rosenburger Jugend, denn sie gedenkt seiner in Dankbarkeit und Verehrung, weil er als weitblickender Mann und treusorgender Familienvater seinen Söhnen eine vortreffliche Erziehung gab, die ihnen die höhere Beamtenlaufbahn eröffnete und sie so aus der Kleinbürgerlichkeit auf eine höhere Lebensstufe hob, womit die Zukunft der Familie entschieden war; Der Lehrer Heinrich Bernuth war der Vater des Kriegs- und Domänenkammerdirektors Johann Mathias von Bernuth und des Kriegs- und Domänensteuerrats Jakob Christian von Bernuth, der Stammväter der blauen und der roten Linie.

Hierzu sei bemerkt; In der Bernuth'schen Familie hat sich der Brauch gebildet, die Linien als " blaue " und " rote " zu bezeichnen. Dies beruht darauf, daß die über dem Helm des der Familie verliehenen Wappens befindlichen beiden weißen Reiherflügel mit Streifen versehen sind, deren Zahl und Farbe der Anzahl und



1900



dem Geschlechte der Kinder der Geadelten entspricht. Der unterste Streifen des rechten Flügels rot, der nächste blau, die beiden obersten rot, während die sechs Streifen des linken Flügels rot sind, entsprechend einem Sohn, einer Tochter, zwei Söhnen bei Johann Mathias und sechs Söhnen bei Jakob Christian. Wegen des einen Streifens auf dem rechten Flügel heißt die des älteren Bruders die blaue Linie, während die des jüngeren die rote genannt wird.

Im Hinblick auf die Eheschließung einer Angehörigen der roten Linie mit einem Mitgliede der Familie Schönbeck gehört unser Interesse diesem roten Zweig der Familie von Bernuth.

Wie erwähnt, ist der Stammvater der "Roten Linie"

J a k o b C h r i s t i a n v o n B e r n u t h.
getauft 31.7. 1726 in Gr. Rosenberg, gest. 13.4. 1797 in Hamm
als Königlich preußischer Kriegs- und Domänen-Steuererrat. Sein
den Akten des Geheimen Staatsarchivs in Berlin entnommener
Lebenslauf bis zum Jahre 1770 hat folgenden Wortlaut;

Curriculum Vitae

des Clevischen Cammer=Secretarii Bernuth.

Eine Königliche allerhöchstverordnete Hochlöbliche Ober=Examinations Commission hat mir hochgeneigt aufgegeben, mein curriculum vitae einzureichen.

Ich zeige demnach hierdurch unterthänigst an, daß ich den 31. Juli 1726 gebohren bin. In meinen ersten Jahren wurde zu Hause, wo ich, die der Jugend, zur tugendhaften Bildung, dienliche Lehre empfang, zugleich durch privat=Unterricht bey mir der Grund zu Erlernung der Sprachen gelegt und ich nachher, zur ferneren Unterweisung in Sprachen und Wissenschaften, deren Lehrer der Magdeburgischen Domschule und der besonderen Aufsicht des damaligen geschickten Rectoris, Immermann, anvertraut, mithin daselbst biß 1747 zu den academischen Studiis zubereitet. Um Ostern gedachten Jahres entließen mich meine bisherigen Lehrer ihrer Anweisungen und da ich mich dem Studio juris widmen wollte, so begab ich mich damahlen

nach der Friedrichs=Universität zu Halle. Ich machte dort bis Ostern 1752 außer den juristischen, die philosophischen und historischen pp. Vorlesungen zu Nutze. Im May des oben besagten Jahres, da ich von der Universität abging, nahm ich eine Reise nach Cleve vor, um meinen dort im Königlichen Dienst stehenden Bruder zu besuchen. Dies war die Gelegenheit, daß ich der damaligen von Seiner Königlichen Majestät, zur Direction des Saltzwesens in sämtlichen dero westphalischen Provinzen und zum Bau des neuen Saltzwerkes bey Minden Allerhöchst angeordneten Commission beband, von derselben zur Wahrnehmung ihrer Registratur und des Secretariats disponiert, auch, auf geschehenen Vorschlag, durch eine Allergnädigste Cabinets=Resolution, in Junio d.a. als Commissions=Secretaire, approbiert wurde.

Diesen Posten habe ich bis im April 1757 bekleidet und dabey der Commission vorgefallenen viele Bereisungen mit verrichtet. Von gedachter Zeit an, da die französischen Troupen das Hertzogthum Cleve bezogen hatten, wurde ich von deren Membris der Landes=Collegiorum, die zu Cleve die Cameral und Landesangelegenheiten manirten, als Secretarius extraordinarius, herbey geholet, auch, als hernach in solcher Kriegszeit dort wieder ein Cammer=Collegium, das vorher zerstreut war, zu Stande kam, bey demselben in gleicher Qualität angeordnet.

Bey dem Collegio das es mit der Armee und mit den damaligen feindlichen Commissariats zu thun hatte, theilte man mir die mehrste und die Hauptsachen, zur Expedition mit und bey der Cammer hatte ich das Journal und sämtliche Expeditiones allein zu verrichten, weil die ordinären Cammer=Secretarii theils andersweits emploirt theils verstorben waren.

Bey entstandener Vacanz trug die Cammer schon im Krieg bey Seiner Königlichen Majestät Hochpreißlichen General=Directorio dahin an, daß ich zum ordinären Cammer=Secretario allerhöchst angeordnet werden möchte, Dies geschah mittels Rescripti clem. vom 16. Martii 1761.

Biß am Ende des 1763. Jahres sind die mehrsten Kanzlsätze in dortigen cameral=Angelegenheiten fast aus meiner Feder gefloßen. Damahlen wurde das Credit= und Schulwesen von Cleve und Marck untersucht und regulirt, auch eine besondere Landes Credit Commission, zu dessen Maniement angesetzt. Eine zu solchem Arrangement von Seiner Königlichen Majestät immediate allergnädigst verordnete Hohe Commission hatte mich auszuersehen in Gnaden geruht, daß ich bey besagter Credit Commission das Journal von den ein=und abgehenden Sachen führen, die Expeditiones wahrnehmen und die Registratur einrichten und in Ordnung halten sollte. Hochdieselbe verordnete auch zugleich bey der dasigen Kriegs=und Domainen Cammer unter deren Cammersecretarien die Cameral Arbeit dergestalt zu vertheilen, daß ich den kleinsten Theil erhielt, um in Credit Sachen nicht gehindert zu seyn, und hierauf wurden mir seit dem, mit Abnehmung der bisherigen Expedition, außer den Landes=Credit=Sachen, diejenigen mancherley Verrichtungen nach und nach aufgetragen, die ich anliegendermaßen dem Herrn Cammer Präsidenten von Ostau, beim Antritt dessen Praesidii schriftlich habe anzeigen müssen, und die derselbe, um mich wieder mehr zu den Expeditiones gebrauchen zu können, mir zum Theil eben abzunehmen suchte, als ein aus höchst-eigener Bewegung, sub dato Berlin den 20. Martii 1770 erfolgtes Königlich allergnädigstes Rescriptum anderweit über mich dispensierte, nach welchem ich so fort aus allerschuldigstem Gehorsam, zum Examine habe hierher kommen müssen und einer Königlichen Hochlöblichen Ober Examinations Commission mich ebenso unterthänigst praesentiert als zum gnädigen Wohlwollen und hoher Vorsorge in tiefster Ehrfurcht empfehle.

Berlin den 6. Mai 1770

J. C. Bernuth

Am 9. Juni 1770 bestand er das Examen und wurde am 3. Juli jenes Jahres Kriegs=und Steuerrat " in der Grafschaft Marck und deren Kreyß Nordwärts der Ruhr". Er vermählte sich am 26. Juni 1766 in Dortmund mit Klara Theodora Margareta des praktischen Arztes Dr. Melchior Ludwig Heinrich Gerstmann in Dortmund Tochter.

Am 20. 11. 1786 wurde Jacob Christian gleichzeitig mit seinem älteren Bruder Johannes Mathias in den erblichen Adelsstand erhoben. Veranlassung hierzu waren die Verdienste der Brüder als Staatsdiener an höchstverantwortlichen Stellen.

Zu dem Geschäftsbereich des Kriegs- und Domänenrats, späteren Kammerdirektors Johann Mathias von Bernuth gehörte unter anderem die Schiffbarmachung der Ruhr. Diese Tätigkeit erforderte besondere Gewandtheit und großen Takt, denn die Verhandlungen mußten mit nichtpreußischen Staaten gepflogen werden, Hierüber wird berichtet; Im Oktober 1771 kam der Kriegs- und Domänenrat Bernuth von Cleve als königlicher Bevollmächtigter, um sich mit den übrigen Ruhrherrschaften Churpfalz, Werden und Essen zu vereinigen, daß die Ruhr bis an den Rhein frei befahren werden sollte. Mit Werden und Essen wurde man bald einig; allein nicht mit Churpfalz, welches nur den Preußen den freien Transport der Märkischen Kohlen gestatten wollte. Im Frühjahr 1772 machten die preußischen Entrepreneurs nun den Anfang mit ihrer Schiffahrt, und in eben dem Jahre wurde auch die freie Fahrt von Churpfalz allgemein bewilligt. Als königliche Anerkennung für diese Tätigkeit des Johann Mathias, die also nicht nur die Schiffbarmachung der Ruhr umfaßte, sondern daran anschließend auch die Verhandlungen mit den angrenzenden Ländern zwecks Herbeiführung des freien Verkehrs auf diesem Fluße, wurde die Familie in den Adelsstand erhoben. Der äußere Anlaß hierzu war die Erb-Huldigung in Cleve. Im amtlichen Teile der Berlinischen Nachrichten von Staats- und gelehrten Sachen Nr. 41 vom Donnerstag, den 5. April 1778 ist die Erhebung veröffentlicht. Der Wortlaut heißt;

" Ferner haben Se. Majestät bey Gelegenheit der Cleveschen Erb-huldigung den dortigen Kriegs- und Domänen- Kammerdirektor Herrn Bernuth, wegen seiner 42 jährigen treuen Dienste, desgleichen dessen Bruder, den Kriegs- und Steuerrat Herrn Bernuth zu Hamm, wegen seiner gleichfalls geleisteten treuen Dienste, nebst beider Descendenten, in den Adelsstand zu erheben, und ihnen das Diplom darüber mit huldreicher Dispensation von den Chargen- und Stempelgebühren ausfertigen zu lassen geruht ".

Der Adelsbrief

in wortgetreuer Wiedergabe der im Geheimen
Staatsarchiv aufbewahrten und zur Einsicht
überlassenen Urschrift lautet folgendermaßen:

Wir Friedrich Wilhelm von Gottes Gnaden König von Preußen, Markgraf zu Brandenburg, des Heiligen Römischen Reichs Ertz Cämmerer und Churfürst, Souverainer und Oberster Hertzog von Schlesien, Souverainer Printz von Oranien, Neuschatel und Vallengin wie auch der Grafschaft Glatz; in Geldern, zu Magdeburg, Cleve, Jülich, Berge, Stettin Pommern, der Caßuben und Wenden, zu Mecklenburg und Großen Hertzog, Burggraf zu Nürnberg; Fürst zu Halberstadt, Minden, Cammin, Wenden, Schwerin, Ratzeburg, Ost Friesland und Meurs, Graf zu Hohenzollern, Ruppin, der Marck, Ravensberg, Hohenstein, Tecklenburg, Schwerin, Lingen, Bühren und Lehrdam, Herr zu Ravenstein, der Lande Rostock, Stargard, Lauenburg, Bütow, Arlay und Brede usw. Thun kund und bekennen hiermit und in Kraft dieses offenen Briefes, für Uns und Unsere Erben und Nachfolger am Königreich: daß, ob wir zwar aus angestammter Königlicher Huld und Milde, von dem Thron, worauf Uns der Höchste Gott, durch seine unendliche Güte gesetzt hat, gerne jedermann alles Gute zufließen lassen, Wir dennoch weit mehr geneigt und willig seyn, dererjenigen Nahmen, Stamm und Herkommen in höhere Ehre und Würde zu erheben und zu versetzen, welche sonst aus guten Familien entsproßen, und sich dabeneben durch treue und ersprießliche Dienste, um Uns und Unser Königliches Haus, vor andern verdient gemacht und hervor gethan haben.

Gleichwie Wir nun solchemnach für Unsern Krieges= und Domainen= Cammer=Direktor Johann Mathias Bernuth zu Cleve, und deßen Bruder den Krieges= und Domainen=Rath Jakob Christian Bernuth zu Hamm, in Betracht derselben Uns und Unserm Königlichen Hause bisher geleisteten treuen und recht schaffenen Dienste, eine besondere Zuneigung und Achtung tragen; Also haben Wir auch, um solche jedermann zu erkennen zu geben, Uns entschlossen, Dieselben, nebst ihren bereits erzielten und noch erzielenden ehelichen Leibeserben in den

Adel=Stand Unsers Erb=Königreichs Preußen zu erheben und zu versetzen. Wir erheben und versetzen demnach, mit wohlbedachten Muth, gutem Rath und rechten Wißen, aus Königlicher Souverainer Macht und Vollkommenheit, nur gedachten Unserm Krieges= und Domainen=Cammer=Director Johann Matthias Bernuth, und seinen Bruder den Krieges= und Domainen=Rath Jakob Christian Bernuth, nebst allen ihren bereits erzielten und künftig noch erzielenden ehelichen Leibes=Erben und Nachkommen, beyderley Geschlechts, in absteigender Linie, in den Stand und Grad des Adels, hierdurch und in Kraft dieses, gleich andern Unsern edelgebohrnen Stifts=und Rittermäßigen Lehns= und Turniers=Genoßen, würdigen und adeln Sie insgesammt dazu, und wollen Sie der Schaar, Gesell= und Gemeinschaft des Adels eben so zugefüget, zugesellet und gleichgemachet haben, als ob Sie von ihren Vier Ahnen, Väter= und Mütterlicher Seits, rechtedelgebohrene Lehns= und Turnier=Genoßen wären.

Zu deßen mehrerem Gezeugniß und immerwährendem Andenken dieser Erhebung in den Adel=Stand, haben Wir gedachten Unserm Krieges= und Domainen=Cammer=Director Johann Matthias Bernuth und deßen Bruder, Unserm Krieges und Domainen=Rath Jakob Christian Bernuth, und ihren ehelichen Leibes=Erben und Nachkommen, Männ= und Weiblichen Geschlechts, das hiernach beschriebene Wapen und Kleinod verliehen: Nemlich einen Gold eingefaßten, auf beyden Seiten eingebogenen unten spitzig zulaufenden Schild; in deßen goldenem Felde eine schräge von der rechten zur linken herabgehende, roth und silber geschachte Mauer, auf deren Zinnen ein schwarzer Bär mit silbernem Halsband hinaufschreitet.

Der Schild ist mit einem Blau angelaufenen, roth ausgeschlagenen, mit goldenen Bügeln und anhängendem gleichmäßigen Kleinod gezierten, frey offenen Adelichen Turnier=Helm bedeckt über welchen und einem darauf gelegten, von roth und Gold schräge=rechts gestreiften Wulst zwey weiße Reyher=Flügel stehen, wovon der zur rechten mit vier Streifen, die beyden obersten roth, der dritte blau und der vierte roth, der Flügel zur linken aber mit sechs

rothen Streifen belegt. Zwischen den Flügeln ist ein aufgerichteter schwarzer Bär mit silbernem Halsband, in wachsender Gestalt, der ein goldenes Ruder zwischen den Pfoten aufrecht hält.

Die Helmdecken sind zur rechten schwarz und golden und zur linken roth und silbern. Gestalt solches Wapen, mit seinen natürlichen Metallen und Farben, allhier abgebildet worden.

Deßen denn dieselben, und alle ihre ehelichen Leibes=Erben und dererselben Erbes=Erben, beyderley Geschlechts, in absteigender Linie, als recht edelgebohrne Lehns= und Turniers=Genossen, wie auch Stifts= und Rittermäßige Edelleute, in allen ehrlichen Sachen und Geschäften, zum Schimpf und Ernst, in Stürmen, Streiten, Kämpfen, Turnieren, Gestechen, Gefechten, Ritter Spielen, Feldzügen, Panieren, Gezelt=Aufschlagen, Innsiegeln, Pettschaften, Kleinodien, Gemählden, Begräbnißen, und sonst, an allen Orten und Enden, nach ihren Ehren, Nothdurft und Wohlgefallen, sich bedienen und gebrauchen sollen und mögen; als andere Unsere rechedelgebohrne Lehns= und Turniers=Genossen, wie auch alle Stifts= und Rittermäßige Edelleute, männiglich ungehindert.

Damit auch dieselbe Unsere Königliche Huld und Gnade, womit Wir Ihnen zugethan sind, desto mehr verspüren mögen; So haben Wir Ihnen noch ferner die besondere Gnade gethan, und die Freyheit gegeben, daß Sie und Ihre bereits erzielte und noch künftig erzielende eheliche Leibes=Erben und Nachkommen, beyderley Geschlechts in absteigender Linie, gegen Uns, und Unsere Erben und Nachfolger, und sonst jedermänniglich, wes Würden, Standes und Wesens sie seyn mögen, in allen Schriften, Reden, Tituln, Innsiegeln, Pettschaften, Handlungen und Geschäften, nichts davon ausgenommen, von sich nennen und schreiben, und dieser Unserer Gnade in ihrer Familie sich gebrauchen, Ihnen auch dieser Titul und Zusatz gegeben, und Sie also von männiglich, in allen und jeden Handlungen, Geist= und Weltliche Aemtern, genannt, geschrieben und geehrt werden sollen.

Wir verleihen und geben demnach Ihnen obiges alles, hiermit Wißentlich und wohlbedächtig; ordnen, setzen und wollen auch, daß nun und

hinführo merbemeldter Unser Krieges=und Domainen=Cammer=Director Johann Matthias von Bernuth, und deßen Bruder Unser Krieges= und Domainen=Rath Jakob Christian von Bernuth, und derselben eheliche Leibes=Erben und Nachkommen, beyderley Geschlechts, in absteigender Linie, rechtmäßige, rechtgebohrne, Stifts= und Rittermäßige Edelleute seyn; wie von männiglich, an allen Orten und Enden, also und absonderlich in Unserm Erb=Königreich, und sämtlichen Provinzen und Landen, dafür gehalten, geehrt und gewürdiget; Sie auch zu solchem Ende in den Landbüchern und Matriculn Unsers Erb=Königreichs, Provinzen und Landen, wo dergleichen vorhanden, und sie es verlangen, angezeichnet werden; Und Sie aller und jeder Stifts=und Rittermäßigen Adelichen Freyheiten, Rechte, Gerechtigkeiten, Ranga, Privilegien, Ehren, Würden, Tituln, Vorzugs, Aemter, Präbenden, Beneficien und Lehn zu empfangen und zu tragen, wie nicht weniger aller andern Adelichen, sowohl Geist=als Weltlichen Chargen, an und außer Unserm Hofe, wie dieselben insgemein und absonderlich Adelichen Standes Personen verliehen werden, und von Rechts und guter Gewohnheit wegen zukommen, von jedermänniglich ungehindert gebrauchen, und sich derselben zu erfreuen haben sollen und mögen.

Wir gebieten hierauf allen und jeden Unsern Geist= und Weltlichen Untersaßen; Fürsten, Prälaten, Grafen und Herren, Ritter=und Adelmäßigen Leuten und Vasallen; wie auch allen von Uns bestellten Obrigkeiten und Amtstragenden Personen; Stadthaltern, Regierungen, Cammern, Hof=Cammer=und andern Gerichten, Landvögten, Landes Hauptleuten, Vögten, Verwesern Hauptleuten, Land=Richtern, Räten, Bürgern, Gemeinen, und allen und jeden Unsern getreuen Unterthanen, in Unserm Erb=Königreich, Churfürstenthum, Souverainen und übrigen Hertzogthümern, Fürstenthümern, Graf=, Herr= und Landschaften, wes Würden, Standes und Wesens sie seyn mögen, daß sie oft bemeldten Unsern Krieges=und Domainen=Cammer=Director Johann Matthias von Bernuth, und sein Bruder Unsern Krieges= und Domainen=Rath Jakob Christian von Bernuth, und ihre bereits erzielte und künftig noch erzielende eheliche Leibes=Erben und Nachkommen, beyderley Geschlechts, in absteigender Linie, hinführo, wie obstehet, bey solchen, aus Königlicher Souverainen Maß und Vollkommenheit, Ihnen ver-

liehenen und hier ausgedruckten Gaben, Gnaden, Adelichen Gerechtigkeiten, Praerogativen, Beneficien, Freyheiten, gezierten Adelichen Wapen, wie auch Nahmen, von Unsertwegen schützen und handhaben; darin nicht hindern, noch irren; dawider nichts thun, noch jemand anders, in einigerley Weise noch Wege, verstatten zu thun; als lieb einem jeden ist, Unsere Ungnade und schwere Strafe, und dazu eine Poen von Zwey Tausend Gulden Ungl. zu vermeiden, welche ein jeder, so oft er freventlich dawider thäte, halb in Unsere Renth=Cammer, und die andere Hälfte obgedachten, Unserm Krieges=und Domainen=Cammerdirector von Bernuth und deßen Bruder, Unserm Krieges = und Domainen=Rath von Bernuth, und ihren ehelichen Leibes=Erben und Nachkommen, welche hierwider beleidigt würden, unnachlässig zu bezahlen, verfallen seyn soll. Des zu Urkund haben Wir dieses Diploma Höchst eigenhändig unterschrieben und Unser Königlich größeres Innsiegel daran hängen lassen.

So geschehen und gegeben in Unserer Königlich Residentz Stadt Berlin den 20ten Tag Monats Novembris nach Christi unsers Herrn Geburth im Eintausend Siebenhundert Sechs und Achtzigsten und unserer Königlich Regierung im Ersten Jahre,

(gezeichnet) Fr. Wilhelm.

Adel Brief.

für den Krieges= und Domainen=Cammer=Director Johann Matthias von Bernuth zu Cleve, und deßen Bruder den Krieges= und Domainen = Steuer=Rath Jakob Christian von Bernuth zu Hamm.

=====

†

An dieser Stelle sei vermerkt, daß die Familie Bernuth sich bereits vor der Erhebung in den Adelsstand eines Wappens bediente. In den im Geheimen Staatsarchiv aufbewahrten Personalakten des Jakob Christian befindet sich neben einer von ihm im Jahre 1770 ab-

gegebenen amtlichen Versicherung ein Siegelabdruck, der dem bei der Nobilitierung verliehenen Wappen genau entspricht, nur fehlten natürlich das Ruder zwischen den Pfoten des oberen Bären und die Streifen auf den Reiherflügeln. Das Ruder des oberen Bären weist auf die Verdienste des Johann Matthias um die Schiffbarmachung der Ruhr hin.

=====

†

Der Ehe Jakob Christians entstammten sechs Söhne, von denen der sechste, Julius August Johann Ernst Karl Moritz Friedrich, unsere besondere Aufmerksamkeit verdient.

Julius August von Bernuth wurde am 22.8. 1782 in Hamm (Westf.) geboren; er starb am 8.4. 1857 in Berlin als Wirklicher Geheimer Ober-Regierungsrat a.D. (Exzellenz). Er war Ritter des Roten Adler-Ordens zweiter Klasse und des Johanniter-Ordens und gehörte zu der mit jedem Jahre sich vermindernenden Zahl der Männer, die sich in den Jahren 1813 - 1815 und später eine lange Zeit hindurch in ehrenvollen und einflußreichen Stellungen um das Vaterland verdient gemacht haben.

Seinen fleißigen Studien auf dem Gymnasium zu Hamm und auf der Universität zu Erlangen verdankte er die glückliche Entwicklung seine vorzüglichen Anlagen. Die 1803 bei der Kriegs- und Domainenkammer in Hamm abgelegte Prüfung veranlaßte das damalige General-Directorium, den Candidaten, mit Übergehung der Stufe eines Kammer-Auscultators sofort als Referendarius eintreten zu lassen.

Schon der Sommer 1806 brachte ihm die Ernennung zum Kammer-Assessor Ein echter Sohn der Grafschaft Mark und ein Preuße durch und durch mußte August von Bernuth, nachdem er im Jahre 1807 an die Kammer zu Minden versetzt worden war, alle schweren Prüfungen ertragen, welche die Fremdherrschaft über die westlichen Landesteile Preußens verhängte. Das Gouvernement des " Königreichs Westphalen " (von Napoleons Gnaden) sandte ihn 1808 als General-Secretair der Präfectur

An die Bewohner Ostfrieslands.

Es ist uns endlich erschienen, der Tag, dem unsere Herzen so lange und mit so heisser Sehnsucht entgegen schlugen, der Tag der Wiedervereinigung mit dem angestammten geliebten Könige, von dessen Vaterherzen uns nur ein unabwendbares und unerbittliches Schicksal reissen konnte. Die heldenmüthige Tapferkeit unserer deutschen Brüder, durch die siegreichen Waffen ihrer mächtigen Bundesgenossen unterstützt, hat bis auf wenige Gegenden den germanischen Boden von den Feinden befreit.

Aber noch ist, trotz der unermesslichen Anstrengungen, nicht alles vollbracht, noch ist die vorige Ruhe nicht ganz hergestellt und gesichert, noch der Zweck des heiligen Vaterlands-Krieges nicht erreicht, noch bedarf es neuer und grosser Aufopferungen. „Ergreift das Schwert, bildet Eure Landwehr und Euren Landsturm, nach dem Beispiel Eurer hochherzigen Brüder!“ ruft Euch daher Euer angebeteter Monarch in seiner Anrede zu, die keiner von Euch ohne die innigste Rührung, keiner ohne den männlichen Entschluß, den deutschen Brüdern in Beweisen der Liebe zum Vaterlande und zu dem rechtmässigen Landesherrn nicht nachzusehen, vernommen haben wird. Dafür birgt mir Euer lauter und ungeheuchelter Jubel, brave Ostfriesen, beim Empfange Eurer sieg gekrönten Preussischen Mitbrüder.

An Euch, wehrhafte Männer und Jünglinge Ostfrieslands, wende ich mich also zuerst. Im Namen des Königs und des Vaterlandes fordere ich Euch auf, Euch an die Reihen seiner heldenmüthigen Krieger anzuschließen, und Euch freiwillig und unverweilt zur Landwehr zu stellen, um auf den ersten Wink mit ihnen gleiche Gefahren, aber auch gleichen unsterblichen Ruhm zu theilen. Einen doppelten Anspruch auf den Dank und die Achtung des Vaterlandes werden sich diejenigen erwerben, die, durch ihre Umstände dazu in den Stand gesetzt, aus eigenen Mitteln ihre Ausrüstung bestreiten.

Von Euch aber, biedere Ostfriesen, denen höheres Alter, körperliche oder häusliche Hindernisse es durchaus unmöglich machen, der grossen heiligen Sache Euren Arm zu leihen, erwartet das Vaterland edelmüthige Beiträge zu den vielfachen Bedürfnissen seiner müthigen Vertheidiger, und hofft, daß Ihr Eure Kinder, Angehörigen, Dienstboten und Untergebenen zum rühmlichen Entschlusse, das Schwert zu ergreifen, ermuntern und bestärken werdet.

Das dankbare Vaterland wird die ihm gebrachten Opfer nach ihrem ganzen Werthe zu erkennen und zu schätzen wissen, zu allen Beförderungen und Auszeichnungen wird vorzüglich, und vor allen Andern den freiwilligen Vertheidigern der gerechten Sache der Weg offen stehen, und das süsse und edle Bewusstseyn, den Wünschen des verehrungswürdigsten Monarchen entsprochen und sich des Preussischen Namens würdig gezeigt zu haben, der herrlichste Lohn der mit Muth und Ausdauer für das gemeinsame Wohl geleisteten Anstrengungen seyn.

Uebrigens sind die Herren Bürgermeister beauftragt, in ihren Gemeinden sowohl die Einzeichnungen der freiwilligen Vaterlands-Vertheidiger, als auch die Erklärungen über die zu leistenden Beiträge anzunehmen.

Murich, den 19. November 1813.

Der Präfekt des Departements der Ost-Ems
von Bernuth.

des Weser-Departements nach Osnabrück, im Jahre 1809 aber als Unterpräfect nach Bielefeld.

Wie er aber auch während der Fremdherrschaft die Treue zu Preußen im Herzen bewahrte, davon zeugen die nach dem siegreichen Einzug der preußischen Truppen in die Westphälischen Provinzen im November 1813 erlassenen Verfügungen des Generals von Bülow, der den bewährten v. Bernuth aus besonderem Vertrauen sofort zum interimistischen Regierungs-Commissar für die Grafschaft Ravensberg ernannte. Hier mußte er selbstständig und energisch handeln, vor allem die Bewaffung für das wiedergewonnene Vaterland organisieren. Er ordnete die Landesverwaltung, beschaffte die Hilfsmittel für die Armee und widmete sich, im Verein mit seiner Ehefrau, der Fürsorge der verwundeten Soldaten.

Die durch v. Bernuth in Bielefeld, zuletzt als Landrat und Chef der Regierungskommission daselbst, betätigte und noch jetzt in dankbarer Erinnerung der dortigen älteren Bevölkerung lebende Wirksamkeit dauerte bis zum Jahre 1816, in welchem seine Ernennung zum Regierungsrat in Aachen und noch vor seinem Abgange dahin die Berufung zum vortragenden Rat im Ministerium des Innern erfolgte.

In dieser Stellung, deren Bedeutung durch seine im Jahre 1831 aus Königlicher besonderer Huld erfolgte Ernennung zum Mitglied des Staatsrates noch erhöht wurde, hat er, nicht nur von dem Minister v. Schuckmann, sondern auch von dessen Nachfolgern mit dem vollsten Vertrauen beehrt, mehr als 32 Jahre gewirkt. Während dieses langen Zeitraumes bearbeitete er in seinem Hauptamte namentlich die gesamten Anstellungsangelegenheiten, welche ihn in nähere Beziehung zu der größeren Zahl der fungierenden höheren Staatsbeamten brachte. Von dem lebendigsten Gerechtigkeitsgefühl geleitet, war er, wie von frühester Jugend gegen sich selbst, so auch strenge in seinen Ansprüchen an die Leistungen Anderer; wo aber den Forderungen entsprochen wurde, machte sich seine echte Humanität und die anziehende Milde seiner Formen im vollsten Maße geltend. Der Mut der eigenen Überzeugung, Unerschrockenheit und Consequenz

waren Eigentümlichkeiten des Charakters, die er an anderen hoch schätzte, die er aber auch selbst und unter den schwierigsten Verhältnissen an den Tag legte. Solche Eigenschaften und Leistungen, denen durch Rangerhöhungen, wie Ordens-Verleihungen wiederholte gnädigste Beweise Allerhöchster Anerkennung zuteil wurden, erwarben ihm in hohem Grade die Liebe und Achtung, welche ihm als ein schöner Lohn in das Privatleben begleiteten, nachdem er, obgleich noch im vollen Besitz seltener körperlicher und geistiger Frische, am Schlusse des sorgenvollen Jahres 1848 aus dem amtlichen Verhältnissen geschieden war. Dem Entschlusse, sich nunmehr von dem öffentlichen Leben fern zu halten, blieb er auch später treu, als die ihm stets besondere Lieb gewesene Stadt Bielefeld aus freier Bewegung ihn zu ihrem Vertreter in der ersten Kammer gewählt hatte.

Von der Zeit an war seine Muße der aufmerksamen Beobachtung des Entwicklungsganges der vaterländischen Zustände, der Beschäftigung mit wissenschaftlichen Studien, dem Genusse der Natur und Kunst, den stillen Freuden eines glücklichen Familienlebens, so wie dem Umgange mit seinen Freunden gewidmet, die, wie die Glieder seines Hauses, in ihm den Mann von edler Gesinnung und tiefem Gemüt innig verehrten.

Erst in den letzten Jahren zeigten sich Spuren abnehmender Kraft. Insbesondere steigerte sich ein Augenleiden zu einem bedenklichen Grade. Mit männlicher Kraft und christlicher Ergebung, sowie mit der ihm auch jetzt noch gebliebenen Heiterkeit des Gemüts, trug er, die Gefahr wohl erkennend, die ihm von der Vorsehung auferlegte Prüfung, und mit derselben Festigkeit ging er, im März 1857 von einem äußeren entzündlichen Übel befallen, der letzten Stunde entgegen, in welcher er, die Seinigen segnend und selbst entfernten Freunde noch in Liebe gedenkend, im Vertrauen auf ein einstiges Wiedersehen durch einen sanften Tod aus diesem Leben hinweggenommen wurde.

August v. Bernuth vermählte sich am 16. Dezember 1808 in Minden mit Dorothea Philippine Luise des Kaufmannes Johann Jochmus in

Minden Tochter, geb. daselbst am 26. September 1780, gest. am 3. Oktober 1865 in Bad Koesen. Ihr wurde 1814 der Louisen-Orden verliehen als Anerkennung für die Fürsorge für Verwundete und Kranke des Krieges. Die Königin Elisabeth schenkte den Orden 1865 der Familie zur Erinnerung.

Der Ehe entstammten 3 Kinder, Zwei Söhne und eine Tochter. Für diese Niederschrift interessiert nur die Ahnenreihe des ältesten Sohnes Theodor Julius.

Theodor Julius, geb. am 1. Oktober 1811 in Bielefeld, starb am 26. Juni 1891 in Potsdam als Königlich preußischer Oberzollinspektor a. D. Er besuchte das Gymnasium zu Bielefeld, die Universitäten zu Berlin, und Heidelberg (Saxo-Borussen), wurde 1834 Auskultator in Berlin, 1837 Kammergerichts-Referendar in Potsdam und trat 1838 zum Steuerfach über, 1839 Hauptsteueramts-Assistent in Halberstadt, 1842 Ober-Kontrollleur in Magdeburg, 1846 Steuer-Inspektor in Köln und 1850 in Aachen, 1854 Oberzoll-Inspektor in Mittelwalde in Schlesien. 1855 trat er in den Ruhestand. Der häufige Wechsel des Dienstortes dürfte ihm den erwählten Beruf verleidet haben. Da er selbst wohlhabend war, und seine Ehefrau ein beachtliches Vermögen mit in die Ehe gebracht hatte, erfolgte seine Verabschiedung auf eigenen Wunsch. Er lebte anschließend in Oschersleben, von 1870 - 1883 in Bonn und dann in Potsdam. Theodor Julius vermählte sich am 11. Juni 1843 in Halberstadt mit Louise Auguste Marie des Kaufmannes Louis Wrede in Halberstadt Tochter, geb. daselbst 31. August 1820, gest. am 3. Januar 1891 in Potsdam, Beider Gräber befinden sich auf dem "Alten Friedhof" zu Potsdam.

Dieser Ehe entstammten 8 Kinder: Da es sich hierbei um meinen Schwiegervater, Otto v. Bernuth, und seine Geschwister handelt, glaube ich die Namen zur gelegentlichen Feststellung verwandtschaftlicher Beziehungen nicht vorenthalten zu dürfen.

Die Namen der 8 Kinder aus der Ehe des Theodor Julius v. Bernuth und seiner Gemahlin Louise Auguste Marie, geb. Wrede sind folgende:
1.) Anna Maria Dorothea, geb. 22. April 1844 in Magdeburg, gest.

14. August 1908 in Treseburg (Harz), verm. 6. September 1864 in Oschersleben mit Karl Toelke, Rittergutsbesitzer in Lipsa bei Ruhland, gest. 29. April 1905 in Niederloeßnitz.

2.) Ida Franziska Johanna Pauline Karoline Augusta, geb. 31. Januar 1846 in Halberstadt, verm. 19. September 1865 in Gr. Oschersleben mit Wilhelm v. Holleben, königlich preußischer Generalleutnant z.D. zuletzt Kommandeur der 27. Infanterie-Brigade, gest. 27. November 1912 in Berlin. Wohnhaft in Berlin-Friedenau.

3.) Helene, geb. 26. Februar 1848 in Köln, gest. 17. März 1854 in Berlin.

4.) Ludwig August Friedrich Leopold (Leo), geb. 7. April 1851 in Burtscheid, königlich preußischer Generalmajor z.D., Rechtsritter des Joh. Ordens, in Eisenach; verm. am 27. September 1879 in Dessau mit Franziska des Geheimen Regierungsrates Bruno v. Albert Tochter, geb. daselbst 17. Februar 1861. Beide Verstorben in Eisenach.

5.) Bertha Auguste Ottilie Marie, geb. 30. November 1853 in Berlin, verm. 34. Mai 1875 in Bonn mit Karl Wrede, preußischer Geheimer Regierungsrat in Merseburg. (siehe Bild der Silbernen Hochzeit). Verstorben.

6.) Louis August Otto Hans, geb. 25. Mai 1857 in Gr. Oschersleben, Farmer in Muscatine, Iowa, USA, East 4, verm. 14. September 1906 in Clinton, Iowa, mit Etha Ella des Professors und Hochschullehrers Robert Morison in Clinton Tochter, geb. 1. Juni 1869 in Zanesville, Ohio. Todestag unbekannt.

7.) Julius Friedrich Wilhelm Hilmar, geb. 7. Mai 1861 in Gr. Oschersleben, Kgl. preuß. Generalmajor a.D. und Gutsbesitzer in Haßbüttel





bei Stubben (Bezirk Bremen), verm. mit Elsa Ulrike Josephine, Karoline des Obersten a.D., zuletzt Kommandeur des 6. bayrischen Chevauleger-Regiments, Franz Spruner von Mertz in Bayreuth Tochter, geb. 5. Mai 1876 in Ansbach, gest. 1950 in Marburg / Lahn. Julius verstarb am 23. Juni 1957 in Marburg / Lahn im Alter von 96 Jahren.

Dieser Ehe entstammen 4 Kinder:

Sohn Julius Hans Kamillo Leo Ludwig, geb. am 12. August 1897 in Metz, Leutnant im Infanterie-Regiment Nr. 15 in Gießen, gefallen am 12. Juli 1942 in Russland, als Generalmajor und Chef des Gen.St. einer Armee (Gen. Oberst Hoth); verm. mit Ruth Margret (Rudela) v. Bernuth a.d. Hause Golaschin, geb. am 5. März 1905 in Golaschin (Prov. Posen, wohnhaft in St. Wolfgang).

Tochter Waltraut Adele Ida Maria, geb. am 10. August 1901 in Metz; verm. mit dem Landwirt Helmut Meiner, wohnhaft in Bad Mergentheim;

Tochter Luise Franziska Angelika, geb. am 6. Mai 1903 in Trier, gest. am 26. Juli 1955, verm. 1923 mit dem späteren Oberst Werner Reichel, geb. 5. Februar 1890.

Tochter Irmgard Martha Ferdinande Winfriede, geb. am 20. November 1904 in Biebrich a. Rh., verm. mit Friedrich Wilhelm v. Homeyer, geb. 16. Oktober 1899, gefallen 3. Juli 1942 in Nordafrika als Rittmeister und Kommandeur der Aufkl. Abteilung 580 im Afrika-Korps, nach dem Tode noch zum Major befördert; sie wohnt in Marburg/Lahn, Schückingstr. 21 .)

8.) Otto Wilhelm Gebhard, geb. 14. August 1862 in Gr. Oschersleben, gefallen 22. August 1914 bei Aisemont. 20 km südwestlich Namur, Kgl. Preuß. Oberstleutnant und Kommandeur des 4. Gardefeldartillerie-Regiments; verm. 10. Oktober 1892 in Hannover mit Luise Emma Anna Leonie des Kgl. preuß. Obersten a.D. v. Heister in Hannover Tochter geb. 1. August 1871 in Halberstadt; gest. 10. April 1954 in Stockhausen, Kr. Lauterbach / Oberhessen.

Dieser Ehe entstammen 3 Kinder.

a.) Tochter Ina Marie Luise Hilde geb. 11. Dezember 1893 in Potsdam, verm. 30. März 1914 in Berlin mit Ludwig Wilhelm Schönbeck,



10 - 11

Kgl. preuß. Leutnant im Jäger-Regiment zu Pferde Nr. 13, Saarlouis, späterem Kgl. preuß. Rittmeister a.D. und Rittergutsbesitzer auf Altjäger bei Schreibendorf, Kr. Strehlen in Schlesien; 1935 bei der neuen Wehrmacht wieder eingestellt und 1942 zum Oberst befördert. Wohnhaft seit 1953 in Lauterbach / Hessen.

b.) Tochter Marie-Luise Elisabeth, geb. 21. August 1895 in Potsdam, verm. 10. August 1920 in Potsdam mit Eckard-Alexander von Schmeling-Diringshofen, Kgl. preuß. Leutnant a.D. und Landwirt in Niederlandin; die Ehe wurde nach einigen Jahren geschieden; Wohnhaft in Kassel seit 1966.

Dieser Ehe entstammen 2 Söhne:

Sohn Eckard, Hans-Otto geb. 22. Juli 1921 in Berlin, vermisst als Oberleutnant zur See und erster Offizier eines U-Bootes seit April 1945.

Sohn Dieter geb. 7. März 1925 in Berlin, verm. mit Marianne Rozanski, wohnhaft in Stuttgart.)

c.) Sohn Hans-Otto, geb. 29. Dezember 1897 in Potsdam, ^{1915 aktiver Offizier, 1920} als Großherzoglich Mecklenburgischer Oberleutnant infolge Heeresverminderung verabschiedet, dann Landwirt, 1934 bei der neuen Wehrmacht wieder angestellt; gefallen am 24. August 1944 als Oberst und Kommandeur des Panzer-Regiments 6 bei Baranow (Polen), beigesetzt in Kunow Polen; verm. mit Frau Ilse Böninger, geb. von Starck, Tochter des Reichskommissars a.D. für die besetzten Rheingebiete, Karl August Wilhelm von Starck und seiner Gemahlin Erna Julia Elvira Lucy, geb. Carp) geb. 1. 10. 1903 in Hörde/Westf.

Doch zurück zu Theodor Julius. Nach dem Tode seines Schwieger - vaters Wrede im Jahre 1860 fiel seiner Lebensgefährtin eine beachtliche Erbschaft zu, die es ihm ermöglichte, seinen Kindern die beste Ausbildung zuteil werden zu lassen. Als versierter Fachmann beschäftigte sich Theodor Julius auch im Privatleben mit Finanzfragen und konnte seinen Verwandten und Freunden mit manchem guten Rat helfen. Aufgeschlossen für Geschichte, Wissenschaften und Wirtschaft, liebte er und seine Lebensgefährtin das Land- und Stadtleben im gleichen Maße. Das Ehepaar zeichnete sich durch Herzenswärme und wohltemperierten Frohsinn aus, Eigenschaften, die sich, wie der Chronist ein Jahrhundert danach feststellen konnte, in der fünften Generation noch wieder spiegeln. Bevor wir Theodor Julius und Marie von Bernuth verlassen, ist es unerlässlich, einer gütigen und großzügigen Frau zu gedenken, Bertha Wrede, geb. Tölke, der Schwägerin von Theodor Julius, der Lebensgefährtin des Kaufmanns und Rittergutsbesitzer Julius Wrede in Oschersleben und Britz b. Berlin. Ihre Lebensaufgabe sah sie darin, ihre eigene Familie und die Verwandten ihres verstorbenen Mannes zu einem großen, festen Kreis zusammen zu halten, sodaß sie nach dem Tode ihrer Schwägerin Marie von Bernuth, der Schwester ihres Mannes, das hochverehrte und geliebte Oberhaupt aller Wredes und des oben besprochenen Zweiges der Bernuths wurde.

Das 8. Kind aus der Ehe von Julius und Marie von Bernuth war, wie bereits berichtet, der Sohn Otto Wilhelm Gebhard. Otto von Bernuth erhielt seine erste Erziehung durch Privatunterricht im elterlichen Hause in Bonn und Oschersleben.

Von 1877 bis 1882 besuchte er die, als hervorragendes Internatsgymnasium, bekannte Klosterschule zu Roßleben, zu deren Zöglingen stets eine große Zahl Söhne von höheren Beamten und von Gutsbesitzern gehörte. Roßleben verließ er mit Primareife, um 1883 als Fahnenjunker in das 2. Garde-Feldartillerie-Regiment in Potsdam einzutreten. Am 13. September 1884 erfolgte seine Ernennung zum Leutnant.

Vom 1. Oktober 1890 bis 31. August 1892 zum Militär-Reitinstitut Hannover kommandiert, lernte Otto hier seine Lebensgefährtin, Luise



123
123456789
123456789



Emma Anna Leonie von Heister kennen, Tochter des Obersten und Kommandeurs der 10. Gendarmerie-Brigade Karl Christian Ernst von Heister und seiner Gemahlin Luise, geb. von Windheim. Die Vermählung erfolgte am 10. Oktober 1892 in Hannover.

Am 27. Januar 1893 zum Oberleutnant und am 15. Juni 1898 zum Hauptmann befördert, übernahm er als Chef eine Batterie im Feld=Artillerie=Regiment 10 in Hannover. Aber bereits am 13. September 1899 erfolgte seine Versetzung in gleicher Verwendung zu seinem alten Regiment in Potsdam.

Am 14. Juni 1906 trat Otto von Bernuth seinen Dienst als Major und Adjutant der. 21. Division in Frankfurt a.M. an. Divisionskommandeur war der in der ganzen Armee hochgeschätzte und verehrte Generalleutnant von Eichhorn, der seinem Adjutanten von Bernuth nicht nur ein wohlwollender Vorgesetzter sondern auch ein väterlicher Freund war.

Am 27. Januar 1908 erfolgte Otto von Bernuths Versetzung als Abteilungskommandeur in das 1. Garde=Feldartillerie=Regiment nach Berlin.

In den Jahren 1911 und 1912 waren Se. Kaiserliche Hoheit der Kronprinz und Se. Königliche Hoheit Prinz Oskar von Preußen zu seiner Abteilung auf 3 Monate zur Dienstleistung kommandiert.

Im Herbst 1912 sehen wir Otto von Bernuth als Oberstleutnant beim Stabe des 1. Garde=Feldartillerie=Regiments.- Seiner vitalen Persönlichkeit, seinem artilleristischen und strategischen Können und der Fähigkeit, ein Offizierkorps zu erziehen und auszurichten, hatte er die am 27. Januar 1914 erfolgte Versetzung nach Potsdam als Kommandeur des 4. Garde=Feldartillerie=Regiments zu verdanken.

An der Spitze seines Regiments rückte Otto von Bernuth am linken Flügel der 2. Armee über Malmedy-Stavelot, Richtung Namur, nach Belgien hinein. Die Festung Namur wurde von der 2. Armee nördlich umgangen; danach schwenkte ihr linker Flügel südlich gegen die Sambre. Der feindliche Widerstand war bisher gering gewesen. Bei

Auvelais an der Sambre stieß die 2. Garde=Infanterie=Division auf erhebliche Kräfte des Feindes, es waren Teile des I. französischen Korps und eine Marokkanische Division. In zweitägigen Kämpfen am 21. und 22. August wurde der Sambre-Übergang bei Auvelais erzwungen und am Nachmittag des 22. August das Höhengelände südlich des Flusses erreicht. In scharfer Verfolgung drängte die 2. Garde=Infanterie=Division, in ihrer Vorhut die 5. Batterie des 4. G.=F.=A.=Regiments, dem weichenden Feinde nach. Zurückgehende feindliche Kolonnen wurden von der Batterie unter Feuer genommen. Aus den Hecken und Büschen schlug aber bald heftiges Feuer feindlicher Nachhuttruppen in die Batterie. Die Kanoniere, durch den unsichtbaren Gegner überrascht, hielten sich scharf an die deckenden Schutzschilde ihrer Geschütze. Da ging unerschrocken, wie auch an den beiden Tagen vorher, der Regimentskommandeur Oberstleutnant von Bernuth von Geschütz zu Geschütz und zeigte den Bedienungsmannschaften die schwer erkenntlichen feindlichen Schützen. Er gab Offizieren wie Mannschaften durch seine Ruhe und Kaltblütigkeit ein glänzendes Vorbild von Todesverachtung.

Mit dem Ausruf: "Ich bin getroffen!" brach er plötzlich zusammen. Ein Infanteriegeschosß hatte ihn durchbohrt. In den Armen seines Adjutanten, des Oberleutnants von Schutzendorff, hauchte er sein Leben aus.

Die Leiche wurde im Laufe der Nacht in einen Sarg gelegt, zu welchem eine alte geschnitzte Tür aus Aisemont ihr Holz hergegeben hatte.

In den ersten Morgenstunden des 23. August vor dem Aufbruch zur weiteren Verfolgung fand im Beisein des gesamten Offizierkorps und von Abordnungen der Batterien die Beisetzung des ritterlichen Kommandeurs auf dem Kirchhof zu Aisemont statt. Allzufrüh für die Seinen, seinen Kaiser und sein braves Regiment war der treffliche Führer, der treue Ehemann und Vater, der beste Kamerad dahingerafft. (so - weit der Bericht aus der Bernuth'schen Familiengeschichte.)



[Faint, illegible text, possibly a name or title, located below the portrait.]

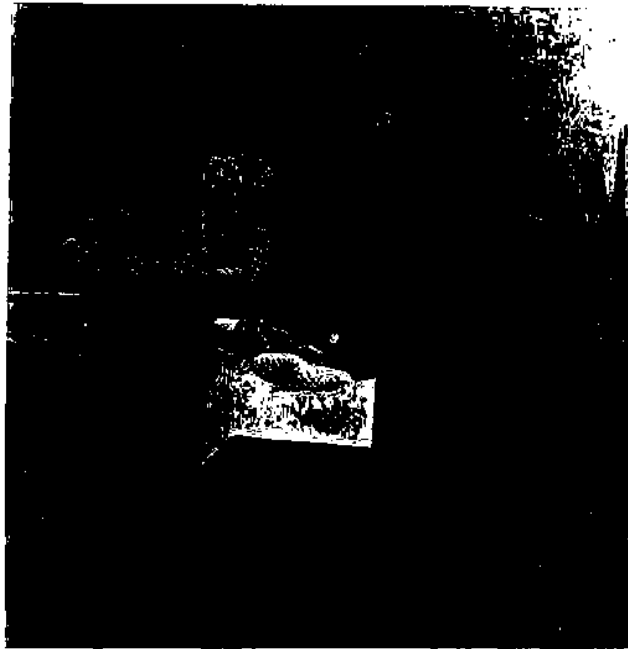


Otto von Bernuth's Leiche wurde im Januar 1915 nach Potsdam überführt und dort auf dem alten Friedhof beigesetzt.

Seine Lebensgefährtin, Emma Leonie Anna Luise, geb. von Heister, wurde am 1. August 1871 in Halberstadt geboren und starb am 10. April 1954 im Schloß Stockhausen, Kreis Lauterbach in Oberhessen.

Ihre Geschwister: Marie von Heister, geb. 1866 in Halberstadt, ledig, gest. Frühjahr 1945 auf der Flucht in Mecklenburg, "Tante Mieke"; Karl von Heister, geb. 20.8. 1868 in Halberstadt, gest. um 1940 in Warnemünde, Großherzoglich Oldenburgischer Premier-Lieutenant a.D., Teilnehmer am Burenkrieg 1899 - 1902 (Südafrika) auf Seiten der Buren, Distriktskommissar in Bloemfontain (Kolonie Deutsch-Süd-west-Afrika), zuletzt Kurdirektor in Warnemünde; verm. mit Anna von Quitzow, verstorben; Elisabeth von Heister, geb. 1876 in Halberstadt, gest. 30. Januar 1962 in Hannover, verm. mit August von Flotow-Kogel.)

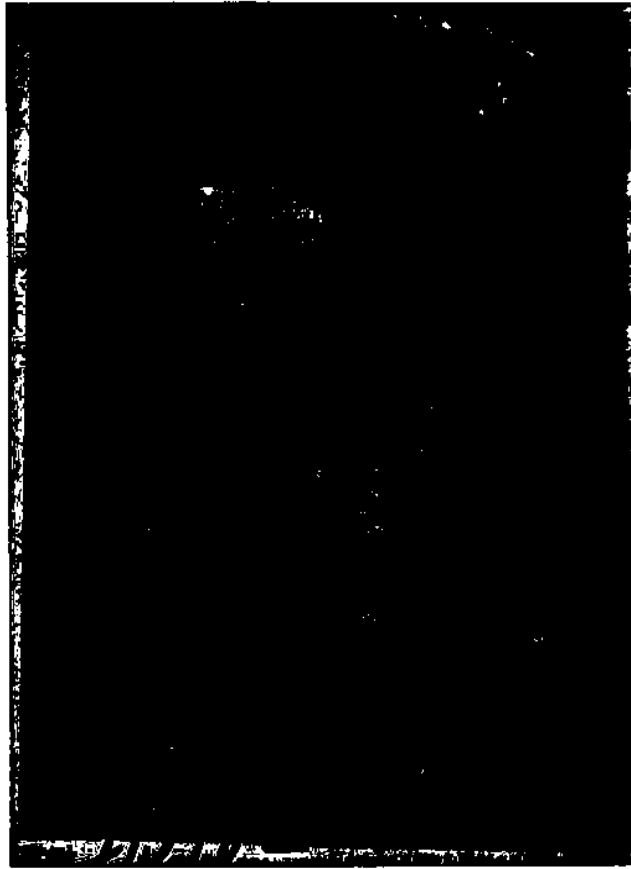
Wie schon vorher berichtet, war die Ehe Otto von Bernuths mit drei Kindern gesegnet, Hilde, Marie-Luise, und Hans-Otto. Diese drei Geschwister wuchsen auf in der Blüte der Deutschen Kaiserzeit, behütet von einem verständnis- und liebevollen Elternpaar, das selbst noch, jugendlich elastisch, mit weltoffenem Blick sich für alles Schöne in der Natur, in der Kunst und in der Literatur begeistern konnte. Der Vater war Soldat durch und durch, als Vorgesetzter gerecht und voller Fürsorge für seine ihm anvertrauten Soldaten, von ansteckender Frische und einem Sinn für gesunden Humor mit einer erfreulichen Neigung zum Übermut, verbunden mit einem entwaffnenden Charme. Und alle diese bestechenden Eigenschaften waren auch auf seine Kinder in unterschiedlicher Mischung übergegangen. Ihre Mutter war den drei Geschwistern eine Lehrmeisterin in Umgangsformen und in der Etikette, die die Nähe des kaiserlichen Hofes in Berlin und in Potsdam, sowie des Landgräflichen Hessischen Hofes in Frankfurt und des Großherzoglichen Hofes



1. Person sitting on a bench or bed in a dark setting.



2. Group of people sitting together on a bench or bed.



11



11



My Family

in Schwerin erforderte. Schon in frühester Jugend bewegten die drei Geschwister sich sicher und doch devot hochgestellten Persönlichkeiten gegenüber.

Während der Zugehörigkeiten des Vaters, Otto von Bernuth, zum Stabe der 21. Inf. Division in Frankfurt a.M. waren beide Schwestern verschiedentlich vom Landgrafen Friedrich Karl von Hessen und seiner Gemahlin, der Landgräfin Margarethe, geb. Prinzessin von Preußen, der Schwester des Kaisers, zur Tanzstunde befohlen worden, deren Söhne, die Prinzen Friedrich Wilhelm, Maximilian, Wolfgang, Philipp, und Christoph mit ihnen gleichaltrig waren.

Oft und gern verlebte Frau von Bernuth mit ihren Kindern die Schulferien bei ihrer Schwester Elisabeth von Flotow in Kogel, deren Mann, August von Flotow, Großherzoglich Mecklenburgischer Kammerherr war. Kogel war eine Herrschaft von mehreren Rittergütern beachtlicher Größe und einer hervorragenden gepflegten Forst mit Standwild und Sauen. Auch hier kamen die drei Geschwister mit Fürstlichkeiten in Berührung.

Sohn Hans-Otto, der ab Quinta das Kadetten-Vorkorps in Potsdam und anschließend die Hauptkadettenanstalt in Großlichterfelde bei Berlin besuchte, wurde bereits mit 14 Jahren zur Dienstleistung als Page an den Großherzoglichen Hof in Schwerin befohlen. Dies galt bei den Kadetten als eine hochbewertete Auszeichnung.

Das Ehepaar von Bernuth hatte eine Vorliebe für schöne Reisen. Da solche auch in der damaligen Zeit, selbst bei einem normalen, guten Einkommen das Budget überstiegen, wäre mancher Reiseplan nur ein Traum geblieben, wenn nicht die ungekrönte Königin des großen Familienkreises, Tante Bertha Wrede auf Britz ^{ihren Neffen Otto v. Bernuth u. seine Frau} Luise zu verschiedenen Reisen nach dem Süden eingeladen haben würde. Sie ernannte ihren Neffen zum "Reisemarschall", ein Auftrag, dem er sich mit Hingabe und Begeisterung unterzog.

Diese Reisen mit Tante Bertha Wrede waren einmalig, denn sie reiste mit "Hofstaat"- einer Gesellschafterin, Frau Tilly Claussen, einer Zofe und einem Rendanten, der alle Reiseangelegenheiten, einschließ-

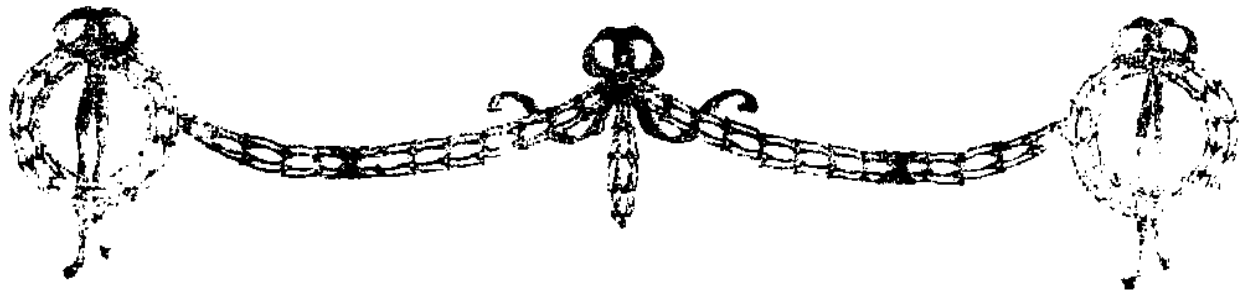
lich Hotelbestellungen, Billettbesorgungen, und die Begleichung der Reiserechnungen und Anschaffungen, zu erledigen hatte. Hierzu traten alsdann als "Reisemarschall" der in allen Sätteln gerechte Neffe Otto mit seiner charmanten und attraktiven Frau Luise.

Es bedarf keiner Erwähnung, daß jeweils in den besten Hotels die besten Räume gewählt wurden. - Es ist nicht ohne Interesse, daß die alte Dame in Berlin ihr genehmen Friseur fand, sondern im Bedarfsfalle nach Paris reiste, um ihre Coiffure einer Restauration zu unterziehen.

Nach der üblichen Winter- bzw. Frühjahrsreise hielt sich Frau Bertha Wrede auf ihrem Landsitz Britz bei Berlin auf. In diesem Falle muß der Begriff "Landsitz" näher definiert werden. Der Ort Britz gehörte damals noch zu den Randgebieten von Berlin. Aber schon damals konnte man vom Zentrum Berlins mit der Straßenbahn nach Britz gelangen. Die Kirche des Ortes lag mitten in der breiten Hauptstraße. Wollte man zum Schloß Britz, stieg man bei der Kirche aus, ging auf die linke Straßenseite und stand vor dem alten, sehr beachtlichen Landhause, an dessen Seite sich ein breites Tor befand, das auf den Gutshof führte. Hier, gewissermaßen mitten in der Stadt, befand sich ein blitzsauberer landwirtschaftlicher Musterbetrieb mit bestem lebenden und toten Inventar. Hinter dem Gutshause lag ein herrlicher Park mit alten Bäumen, großen Bosquettes und ausgesuchtesten Blumenbeeten. Entsprechend war die Einrichtung des Hauses, in welchem eine geschulte Dienerschaft fungierte.

Im Herbst begab sich Frau Wrede in ihre Residenz in der Roon-Straße in Berlin, in der Nähe des Reichstagsgebäudes und des Gebäudes des Großen Generalstabs. Beide Wohnsitze waren stets "up to date". Im ersten Jahrzehnt unseres Jahrhunderts erfolgten die Stadtfahrten noch mit Equipagen, deren Anspannung in Britz beheimatet war. Im Winter war ein Pferdegespann mit verschiedenen Wagentypen im Hof der Roonstraßen-Wohnung stationiert.

Daß der Gärtner aus Britz im Winter die breiten Blumenfenster und Blumenarrangements in der Roon-Straße täglich neu ordnete und pflegte, bedarf keiner Erwähnung.



July

Ein Festspiel zum 24. Juli 1908.

Huch, ein Blumengeist	Hilde von Bernuth.
Hohablume	Hedwig von Laub.
Lorublume	Erika Wrede.
Marguerite	Grete Wellner.
Reilchen	Marie-Luise von Bernuth.
Schneeglöckchen	Hans-Otto von Bernuth.
Maiglöckchen	Hanna Rungius.
Rose	Olga Seelig.
Wilder Wein	Louise von Bernuth.
Lieder	Lucy Schleier.
Schneeball	Maria-Elisabeth Wrede.
Glückspilz	Joachim Struve.
Glückschwein	Gerhard Struve.
Ein Herold	Kurt von Holleben.
Der alte Pessaner	Otto von Bernuth.
Staatsminister von Algen	Otto Wrede.
Der alte Fritz	* . *
Staatsminister Graf Herzberg	Julius von Bernuth.
Ein Offizier von 1813	Friedel Wrede.
Ein freiwilliger Jäger von 1813	Kurt Ribbentrop.
Ein Landwehrmann von 1870	Otto Kiep.
Der Genius des Ortes	Ilse Struve.





Family of the late Mrs. J. H. Smith
at the home of the late Mrs. J. H. Smith
in 1881.

Trotz des außergewöhnlichen Aufwandes strahlte die Persönlichkeit der alten Dame eine Herzenswärme aus, daß jeder von ihr fasziniert war und sich durch sie und ihre Umgebung sympathisch angesprochen fühlte.

Wohl ein jeder des großen Familienkreises war beglückt, an den Geburtstagen der Mutter, Großmutter, Urgroßmutter, Großtante und Tante oder beim großen Familientreffen zu Pfingsten ausgestaltend mitwirken zu können. Für alle war der 80. Geburtstag von Großmutter wie sie auch von allen Großneffen und Großnichten genannt wurde, am 24. Juli 1908 der Höhepunkt aller Britzer Zusammenkünfte. Für diesen Ehrentag hatte der Dramaturg Dr. G. Seelig ein Festspiel verfaßt mit dem Titel "Britz", an dem nicht weniger als 22 Familienmitglieder mitwirkten. Auch die gesamte Familie Otto von Bernuths war hier beteiligt. Der Zufall spielte mir eine Gruppenaufnahme aller Mitwirkenden an diesem Festspiel in die Hand, die ich meinem Aufzeichnungen beifüge.

Mit dieser Schilderung über das Leben dieses einmaligen Familienoberhauptes. der "Großmutter Wrede" gewinnen diese Aufzeichnungen Anschluß an den II. Teil "der Ahnen des Hans-Erdmann Schönbeck", in welchem ich über meine erste Begegnung mit dieser faszinierenden Persönlichkeit berichtete.

=====

Abgeschlossen am 1. Oktober 1966
unter Benutzung der vom Vorstande der Fritz von Bernuthschen Familienstiftung bearbeiteten Geschichte der Familie von Bernuth, die im Jahre 1922 abgeschlossen wurde.

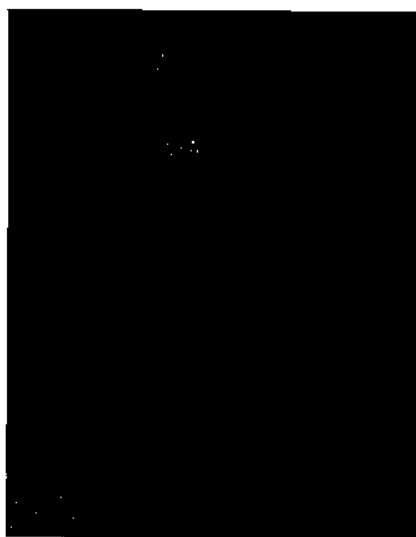


Wappen der Familie von Heister

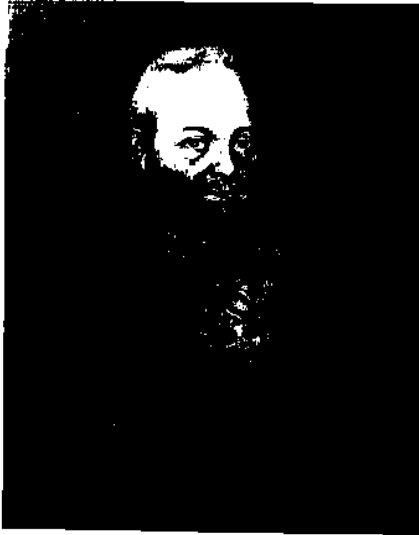
Stammreihe von Heister
evangelisch



Friedrich Emmeritus Kaspar Heister, geb. 18. November 1674 in Ander-
nach, gest. 1719, Major im Hessischen Leib=Dragoner=Regiment, verm.
9. Mai 1715 in Homberg Bez. Cassel mit Katharina Maria Schaumburg.



Leopold Philipp Theodor von Heister, geb. 4. April 1716 in Homberg,
gest. 19. November 1777 in Cassel, Kurfürstlich Hessen=Casselscher
Generalleutnant (Reichsadelsstand Wien, 15. April 1776), verm. 4. Sep-
tember 1750 in Homberg mit Katharina Elisabeth Hilchen, geb. 11. August
1730, als Tochter des Capitains Hilchen vom Leib=Dragoner=Regiment,
gest. 11. Dezember 1791.



Levin Karl von Heister, geb 22. Mai 1757 in Homberg, gest. 21. Juli 1816 in Karlsbad, Kgl. preuß. Generalleutnant, verm. 4. November 1789 in Cassel mit Justine Sophie von Westernhagen, geb. 4. April 1758 in Berlinegerode, gest. 4. November 1798 in Cassel.



Karl Christian Leopold von Heister, geb. 5. Dezember 1792 in Cassel, gest. 2. Mai 1848 in Graez (Posen), Kgl. preuß. Oberst und Kommandeur der 10. Kavallerie-Brigade, verm. 27. November 1833 in Basse (Meckl.) mit Ina von Schack, geb. 3. Juli 1815 in Nustrow, gest. 22. April 1904 in Ilten.



Karl Christian von Heister, geb. 23. November 1836 in Berlin, gest. 4. August 1901 in Hannover, Kgl. preuß. Oberst a.D. verm. 10. Juli 1865 in Halberstadt mit Luise von Windheim, geb. 4. Juli 1845 in Weinstedt, gest. 20. Juli 1912 in Berlin-Charlottenburg.



Luisse Emma Anna Leonie von Heister, geb. 1. August 1871 in Halberstadt, gest. 10. April 1954 in Stockhausen, Kr. Lauterbach / Hessen; verm. in 1. Ehe 10. Oktober 1892 in Hannover mit Otto Wilhelm Gebhard von Bernuth, s. Zt. Leutnant im 2. Garde=Feldartillerie=Regiment in Potsdam, gefallen 22. August 1914 bei Aisemont (Belgien), als Oberstleutnant u. Kommandeur des 4. Garde=Feldartillerie=Regiments; verm. in 2. Ehe am 4. April 1924 in Potsdam mit Max von Diringshofen Generalleutnant z.D., geb. 14. Dezember 1855 Arolsen, gest. 8. Oktober 1936 in Potsdam.



17th
18th
19th
20th
21st
22nd
23rd
24th
25th
26th
27th
28th
29th
30th
31st

Als die bedeutendste Persönlichkeit der Familie von Heister gilt der Generalleutnant Leopold Philipp Theodor, geb. 4. April 1716 in Homberg, gest. 19. November 1777 in Cassel.

In der " Kasseler Post " Nr. 180 vom Sonntag den 3. Juli 1938 schreibt der Direktor der Staatlichen Kunstsammlungen in Cassel, Herr Dr. von L e p e l über diesen prachtvollen Soldaten:

Ein alter hessischer Haudegen

In der Ehrenhalle der alten hessischen Armee im Landesmuseum hängt seit einiger Zeit ein Bildnis des Generals Leopold von Heister, der unter englischem Oberkommando in Nordamerika während der Jahre 1776/77 die beiden dorthin entsandten hessischen Divisionen befehligte. Das schöne Portrait ist im Jahre 1776 von dem Kasseler Akademielehrer und Hofdessinateur Johann Werner Kobold gemalt. Durch das freundliche Entgegenkommen einer Urenkelin des Generals ist es den staatlichen Kunstsammlungen für einige Zeit zur Verfügung gestellt worden.

Unter den Bildern der hessischen Generals=Galerie, die die Wände des Ehrensaals schmücken, fehlte immer schon ein Portrait dieses hervorragenden Mannes, der zu den besten Generalen der alten hessischen Armee gehörte. Er stammte aus einer ursprünglich pfälzischen Familie, die der hessischen Armee fünf Generationen hindurch eine Reihe tüchtiger Offiziere gestellt hat. Sein Vater hatte bereits unter Landgraf Carl gedient. Er selber wurde in Homberg an der Efze am 4. April 1716 geboren. Seine militärische Laufbahn begann er in der französischen Armee, in der ein Onkel von ihm in Calais das zum großen Teil aus deutschen Soldaten bestehende Regiment " Saxe " kommandierte. Als Leutnant trat er in die hessische Armee über. Hier avancierte er mit gutem Erfolg. Während des österreichischen Erbfolgekrieges wurde er in dem unglücklichen Gefecht bei Braunau im Jahre 1743 verwundet und geriet in österreichische Gefangenschaft. Im Siebenjährigen Kriege war er Kommandeur des hessischen Leibregiments zu Pferde, das später den Namen Gens'darmes erhielt. Als tapferer Soldat wurde er in vorderster Linie dreimal verwundet, bei Hastenbeck, Bergen und Krefeld. Wegen seiner Tüchtigkeit war er längere Zeit militärischer Berater und Begleiter des Erbprinzen von Braunschweig.

Nach dem Kriege war er elf Jahre hindurch Kommandeur und Chef des Regiments Leibdragoner, das fast immer in Gudensberg in Garnison lag. Es war lange Zeit das beste hessische Reiterregiment, dessen stolze Tradition später von den 14. Husaren in Kassel weitergeführt wurde. Auf dem Bilde trägt er die Uniform des nach ihm benannten, später aufgelösten Dragonerregiments von Heister, das in Allendorf a.d. Werra lag (die Regimenter erhielten damals ihre Namen nach ihrem jeweiligen Chef). Der hellblaue Rock ist mit rosenroten Aufschlägen und silbernen Tressen und Stickereien besetzt. Er trägt den Orden "Pour la Vertu militaire", den Landgraf Friedrich II. nach dem Vorbilde des preußischen "Pour le merite" gestiftet hatte. Heister war einer der ersten, denen der Orden verliehen wurde. Auf der Brust trägt er dazu den Stern des hohen "Ordens vom Goldenen Löwen" mit dem großen weinroten Bande.

Bekannt und in vielen Schlachten als tüchtiger Truppenführer erprobt war der alte Haudegen auch bei seinen Soldaten sehr beliebt. So wurde er vom Landgraf Friedrich an die Spitze des für Amerika bestimmten hessischen Corps von 12500 Mann gestellt. Gerade und etwas derb, wie er war, machte er zur Bedingung, daß der Landgraf seine Schulden bezahlen und für Weib und Kinder sorgen solle. Mitte April 1776 ging er dann in Bremerlehe an der Wesermündung mit der Hälfte seiner Truppen in See und langte nach viermonatiger Seereise in Amerika an. Dort befehligte er die Hessen unter den schwierigsten Verhältnissen.

Aus dem im Jahre 1828 veröffentlichten Tagebuch seines Sohnes Levin Karl von Heister, der als Brigadeadjutant den Feldzug mitmachte, geht hervor, wie durch die Unentschlossenheit und Eifersucht der englischen Generale wiederholt in den ersten Kriegsjahren günstige Aussichten für einen Erfolg verpaßt wurden, und wie das englische Oberkommando es nicht vermochte, dem Gegner das Gesetz des Handelns vorzuschreiben, so daß die Engländer mit ihren deutschen Hilfstruppen trotz glänzender Tapferkeit und vieler gewonnener Schlachten zum Schluß der ausweichenden Ermattungsstrategie und Taktik der Amerikaner erlagen.

Heister zeichnete sich bald nach der Landung seiner Truppen bei der Eroberung von Newyork aus und errang wenig später bei der Erstürmung

der Stellungen Washingtons bei White Plains neue Lorbeeren. Sehr bald jedoch kam es zu einer Verstimmung zwischen ihm und dem englischen Oberbefehlshaber Sir William Howe. Dem alten hessischen Offizier mißfiel die Kriegsführung seines Vorgesetzten, ebenso wie diesem Heisters Ansichten darüber, und die Art und Weise, wie er sie äußerte, höchst unangenehme waren. Howe betrieb daher die Abberufung Heisters, die denn auch im Sommer 1777 auf Betreiben der Engländer aus "Alters- und Gesundheitsrücksichten", jedoch unter allgemeinem Bedauern der hessischen Regimenten erfolgte.

Der General reiste auf der Fregatte "Niger", die von der englischen Marine vortrefflich eingerichtet wurde und unentgeltlich zu seiner Disposition gestellt war, unter höchsten Ehren nach Europa zurück.

In der Heimat hat er jedoch dieses Ende seiner militärischen Laufbahn nicht lange überlebt und ist in Kassel am 19. November 1777 gestorben.

=====

Abschrift

Nr. 1180

Hannover, am - zehnten Oktober - tausend-
achthundert neunzig und zwei.

Vor dem Unterzeichneten Standesbeamten erschienen heute zum Zweck der Eheschließung:

1. der Premier=Lieutenant im 2. Garde=Feld=Artillerie=Regiment:
Wilhelm Gebhardt Otto von B e r n u t h,
der Persönlichkeit nach durch Ernennungsurkunde und die beiden Zeugen anerkannt, evangelischer Religion, geboren den vierzehnten August - des Jahres tausend achthundert sechzig und zwei - zu Oschersleben, wohnhaft zu Hannover Vahrenwalderstraße Nr. 32 künftig zu Potsdam,
Sohn der verstorbenen Eheleute: Oberzoll=Inspektor außer Dienst Julius Theodor von B e r n u t h und Marie geborenen W r e d e -
- beide zuletzt - wohnhaft zu Potsdam,
2. die Luise Emma Leonie Anna von H e i s t e r, ohne besonderes Geschäft,

der Persönlichkeit nach durch die beiden Zeugen -----anerkannt, evangelischer Religion, geboren den ersten - August - des Jahres tausend achthundert siebenzig und ein zu Halberstadt, - wohnhaft zu Hannover, Hildesheimerstraße Nr. 23 - Tochter der Eheleute: Rittmeister jetzt Oberst außer Dienst Karl Christian Hans Ernst v o n H e i s t e r und M a r g a r e t h e W i h e l m i n e M a r i e L u i s e geborenen v o n W i n d h e i m, beide wohnhaft zu Hannover,

Als Zeugen waren zugezogen und erschienen:
3. der Generalleutnant und Divisionskommandeur K a r l v o n H e i s t e r, der Persönlichkeit nach durch militärisches Anerkennungsschreiben und die beiden Verlobten anerkannt, vier und fünfzig Jahre alt, wohnhaft zu Danzig,
4. der Leutnant Karl v o n H e i s t e r, der Persönlichkeit nach durch militärisches Anerkennungszeugnis und die beiden Verlobten anerkannt, vier und zwanzig Jahre alt, wohnhaft zu Berlin.

In Gegenwart der Zeugen richtete der Standesbeamte an die Verlobten einzeln und nacheinander die Frage: ob sie erklären, daß sie die Ehe mit einander eingehen wollten. Die Verlobten beantworteten diese Fragen bejahend und erfolgte hierauf der Ausspruch des Standesbeamten, daß er sie nunmehr kraft des Gesetzes für rechtmäßig verbundenen Eheleute erkläre.

Vorgelesen, genehmigt und Unterschrieben:

gez. Otto von B e r n u t h
" Luise von B e r n u t h, geb. von Heister
" Carl von H e i s t e r
" Carl von H e i s t e r

Der Standesbeamte
gez. F l ö r k e

Die Übereinstimmung mit dem Hauptregister bescheinigt:

Hannover am 10. ten Oktober 1892

In Vertretung: gez. Unterschrift

In der Geschichte der Familie von Bernuth sind die Kriegsteilnehmer des 1. Weltkrieges aufgeführt. Über Hans-Otto von Bernuth, dem Sohne des bereits im August 1914 gefallenen Oberstleutnants Otto von Bernuth, wird dort gesagt:

Hans-Otto wurde am 10. Oktober 1914 noch nicht 17-jährig der Ersatz-Eskadr. 1. Großherzogl. Mecklenburg. Drag.-Rgts. Nr. 17 aus der Hauptkadetten-Anstalt als Fähnrich überwiesen. Schon nach 14 Tagen rückte er zum mobilen Regt. an die Westfront und kämpfte dort in der Schlacht um Lille vom 28. Oktober bis 10. November 1914.

Am 21. Januar 1915 erfolgte seine Beförderung zum Offizier, zunächst ohne Patent (da noch zu jung; das Offizierpatent durfte erst nach Vollendung des 17. Lebensjahres gegeben werden; der Verfasser).

Im Frühjahr 1915 wurde sein Regiment an der Ostfront eingesetzt, er kämpfte bei Memel und Tauroggen und im Stellungskrieg zwischen Augustowo und Mariampol-Pilviszki.

Am 15. Mai befand er sich auf Fernpatrouille hinter der russischen Front, ihm wurde das Pferd unter dem Leibe erschossen, im Fall brach er 2 Rippen. Von seinen Leuten konnte er nicht mitgeführt werden, da er nicht so schnell unter dem Pferde hervorkommen konnte, und der Russe lebhaft schoß. Es gelang ihm aber, ein kleines Wäldchen zu erreichen, das die Russen durchdrückten, weil sie ihn hatten hineinlaufen sehen. Er blieb in seinem Versteck unentdeckt. In der folgenden Nacht kehrte er zur Truppe zurück. Ungeachtet der Verletzung machte er bis September 1915 alle Gefechte und Kämpfe seines Regiments mit, so bei Ilgowo, bei Wyssoko-Ruda und Koslova-Ruda, im Walde von Kowno, an der Ilzyja und bei Weiwery, die Belagerung von Kowno und vom 19. August bis 8. September 1915 die Njemen-Schlacht. Am 18. Mai 1915 hatte er das Patent als Leutnant erhalten.

Während der Schlacht bei Wilna erlitt er 17. September 1915 im Gefecht bei Ilsuprany südlich Soly durch Inf.-Gewehrdurchschuß des Unterschenkels und des Peroneusnerv eine Lähmung.

Nach Nervennaht trat die Felddienstfähigkeit nach einem Jahr wieder ein. Beschwerden sind geblieben.



Wiederhergestellt lag er 29. September 1916 bis 1. August 1917 im Stellungskampf vor Dünaburg. In dieser Zeit erfolgte seine Kommandierung als Ordonnanzoffizier zur Armee=Abt. D vom 8. Dezember 1916 bis 24. Januar 1917 und zum Jäger=Batl. 7 während Monat April 1917. Bis Februar 1918 war er weiterhin an der Ostfront tätig und nahm Teil an den Stellungskämpfen vor Dünaburg und nördlich der Düna und an der Schlacht um Riga.

Noch in demselben Monat erfolgte die Überführung an die Westfront und Vorbereitung der Truppe für die große Offensive in Frankreich.

Am 2. Februar 1918 an die 18. Armee abgegeben zur Verwendung bei der 206. Inf. Div., wurde er am 1. Februar dem Inf.=Regt. 359 zugeteilt. Die große Durchbruchsschlacht bei St. Quentin=La Fere am 21. und 22. März 1918 machte er bei diesem Regiment mit.

Am 24. März erhielt er die 11. Komp. dieses Regiments und behielt sie in den Kämpfen am Somme=und Crozet=Kanal, in den Verfolgungskämpfen bis Montdidier=Nopon, sowie in den anschließenden Stellungskämpfen bei Reims bis zum 5. August 1918.

An diesem Tage erfolgte seine Kommandierung als Ordonnanzoffizier zum Armeeoberkommando 1. Hier machte er die Abwehrschlachten in der Champagne und an der Maas mit, sowie die Kämpfe vor der Hunding=und Brunhild=Stellung.

Vom 5. bis 11. November 1918 stand er in den Rückzugskämpfen vor der Antwerpen=Maas=Stellung.

In diese Zeit fiel eine unvergeßliche Begebenheit. Er schreibt: " Ich hatte im November 1918 Seine Kaiserliche Hoheit den Kron-Prinzen eine Teilstrecke auf der Fahrt nach Holland von Rochefort aus zu begleiten. Rochefort war überfüllt von hunderten von Deserteuren, und es war für mich einer der seelisch erschütterndsten Augenblicke des ganzen Krieges, die Fahrt durch diese Massen. "

Am 1. Dezember erkrankte er auf dem Rückmarsch in Neuwied am Rhein an Lungenentzündung und anschließender Rippenfellvereiterung. Im Mai 1919 reisefähig, verließ er schleunigst, aber mit viel Mühe und

Not das amerikanisch besetzte Gebiet.

Nachdem er sich als Beurlaubter seit Oktober 1919 dem landwirtschaftlichen Beruf zugewendet hatte, nahm er am 1. April 1920 infolge Heeresverminderung den Abschied.

An Auszeichnungen erhielt Hans-Otto: EK. 1. und 2. Kl., Mecklenb. Verd-Kreuz 1. und 2. Kl., Abzeichen für Verwandete in Silber.
Soweit der Bericht in der Geschichte der Familie von Bernuth.

Im Jahre 1922 kam ich mit meinem Schwager Hans-Otto überein, mich in der Verwaltung meines Gutes Altjäger im Kreise Strehlen in Schlesien zu unterstützen und zu vertreten, zumal ich von meinem Vater zu seiner Entlastung in die Leitung der Importfirma Otto Schoening in Berlin berufen und auch auf seinen Wunsch zum stellvertretenden Vorsitzenden des Aufsichtsrates der Brauerei - AG in Neuruppin gewählt worden war.

Hans-Otto zeigte als Landwirt große Passion. Seine guten Kenntnisse stützten sich auf eine hervorragende Lehre auf einem bekannten Lehrgut in der Nähe von Berlin.

In dem von mir in Bearbeitung befindlichen IV. Teil der Ahnen komme ich auf meinen Schwager Hans-Otto von Bernuth im einzelnen noch zu sprechen. Im Frühjahr 1929 verließ er schweren Herzens Altjäger, um sich einem anderen Beruf zuzuwenden, da die Aussicht für einen Landwirt ohne eigenen Besitz zu ungünstig waren. Er trat in die Verwaltung der Segelschule Neustadt in Holstein ein, wo er bis zum Jahre 1934 verblieb. In diesem Jahr ließ er sich als Soldat reaktivieren und fand als Hauptmann und Kompanie-Chef bei einer Panzer-Abwehr-Abteilung in Eisenach Verwendung. Zum Major befördert, übernahm er 1939 diese Pak-Abteilung als Kommandeur. Als solcher nahm er am Polenfeldzug im Herbst 1939 teil und zeichnete sich mit seiner Abteilung im Blitzfeldzug gegen Frankreich aus. Zum Oberstleutnant befördert wurde er als Adjutant zu einem Armee-Oberkommando im Osten versetzt. In dieser Stellung wurde^{er} bereits 1942 Oberst.

Im September 1942 vermählte sich Hans-Otto von Bernuth mit Frau Ilse Böniger, geb. von Starck (Tochter des Reichskommissars a.D.



für die besetzten Rheingebiete, Karl August Wilhelm von Starck und seiner + Gemahlin Erna Julia Elvira Lucy, geb. Carp) in Laar b. Zierenberg/Bez. Kassel. Frau Ilse von Bernuth wurde am 1.10. 1903 in Hörde / Westf. geboren.

1943 erhielt er als Kommandeur das Panzer-Regiment 6, das sich an der Ostfront befand. Im Frühjahr 1944 zur Kur wegen seiner Beinverwundung im ersten Weltkriege beurlaubt, ging er im Juli 1944 wieder zu seinem Regiment an die Front. Mit der Führung eines größeren Panzerverbandes beauftragt, fiel Hans-Otto von Bernuth am 24.8. 1944 bei Baranow (Polen) durch einen Granatsplitter, der ihn, im Turm seines Befehlspanzers stehend, am Hinterkopf traf. Seine letzte Ruhestätte fand er und sein Panzerfahrer auf dem Friedhof in Kunow an der Lisa Gora (Polen).

An Auszeichnungen erhielt er im 2. Weltkriege: die Spangen zu den Eisernen Kreuzen I. und II. Klasse, die Medaille " Winterschlacht im Osten 1941/42" (Ostmedaille), das Deutsche Kreuz in Gold und das Panzerkampfabzeichen in Silber.

